**Workshop Akademie für Lyrikkritik, 5. November 2021**

Kurzrezension/-besprechung zu Werken der Instapoetinnen Nikita Gill und/oder Elena Calliopa :

1 Textseite, freies Format, unter Berücksichtigung dieser Poems (oder einzelner davon):

**Vorschläge für Gedichte von Nikita Gill (GB)**

1. „Medusa“: <https://www.instagram.com/p/CN2oV6eJrNk/>
2. „Death Threat“: <https://www.instagram.com/p/COxxaaYL-Yf/>
3. „For Our Daughters and their Futures“: <https://www.instagram.com/p/CMJ4K7QHWB1/>
4. „Weight / What I Weigh“: <https://www.instagram.com/p/CRZM3ujobyL/>
5. „What I Have Learned about Sisterhood“: <https://www.instagram.com/p/CMKZ_v9nwUo/>

**Vorschläge für Gedichte von Elena Kalliopa (DE)**

1. „ [Schwesternschaft]“: <https://www.instagram.com/p/CR9djfqj7OR/>
2. „[ich lebe in einem Frauenkörper]“: <https://www.instagram.com/p/CG7xw0dhVfq/>
3. „[spaghetti carbonara]“: <https://www.instagram.com/p/CP-mxd_hY5T/>
4. „[wischst | mir…]“: <https://www.instagram.com/p/CK1ZX95Bv97/>
5. „[Schäm dich, Europa]“: <https://www.instagram.com/p/CFUiCWJgIBK/>

Es fällt mir schwer, einen angemessenen kritischen (denn es soll ja um Kritik, nicht um Wissenschaft gehen) Standpunkt zu den Posts und Gedichten von Nikita Gill und Elena Kalliopa zu finden, d.h. sie lassen mich überhaupt an meinem Standpunkt zweifeln. Ich zweifle an meiner Fähigkeit, den Mediengebrauch der Gegenwart zu verstehen, zu akzeptieren, oder gar zu respektieren. Und dies, obwohl ich selbst Instagram und Facebook sporadisch nutze und ein halbes Jahr über Instagram geforscht habe. Meine Zweifel entstehen sowohl durch die Texte von Gill und Kalliopa als auch durch die Reaktionen ihrer Follower/Abonnenten. Die ablehnende Reaktion ist wohl die einer 50-jährigen, die die junge Generation nicht mehr versteht, und in den Posts nur einen als Politik getarnten Narzissmus erkennt, und eine als Erlebnispoesie und engagierte Lyrik getarnte Selbstverblendungs- und Selbstvermarktungsstrategie. Ich verstehe auch die Herzchen-Emoji-Kommunikation meiner Nichten und ihrer Freundinnen nicht. Sollten wir die Ideologiekritik bemühen, erneuern, oder hieße dies, völlig am Phänomen vorbeizudenken. Ist die Kritik gegen die Kritik zu wenden? Sind die Voraussetzungen der Kritik die falschen? Anti-Kapitalismus, Anti-Individualismus oder zumindest, die Verortung des Individuums in gesellschaftlichen und politischen Strukturen, ohne an die Einzigartigkeit des Ich zu glauben, die den beiden Lyrikerinnen so sehr am Herzen liegt? Ein weiteres Problem ist die Scheinheiligkeit der Posts, die Rufe nach sozialer Gerechtigkeit und nach humanitärer Hilfe mit der Werbung für die eigene Person und die eigenen Produkte verbindet. Was die Kommentare angeht, so erscheinen sie mir zum großen Teil als ebenso narzisstisch wie die Posts. Ein gegenseitiges Hochschaukeln der Gefühle und der Ich-Gefühle. Das erinnert an Fernsehshows. Reality-TV. Wo ich die Äußerungen von Emotionen ebenso unecht finde wie in diesen Gedichten.

Es wäre zu fragen, wie diese Kultur entstanden ist. Sie hat sicherlich sowohl mediale Ursachen, d.h. Voraussetzungen, als auch gesellschaftliche und politische. Eine weitere Frage ist, wie die Instagram-Kunst und -Poesie sich zur sogenannten Hochkultur verhält, die ich offenbar weniger abstoßend finde – hier gibt es allerdings auch viele Ausnahmen und ich sehe dort ähnliche Tendenzen.

Doch Vorwürfe wollen belegt sein. Also zwei Beispiele:

**I. Nikita Gill: Gelegenheitsgedicht zum Frauentag. History knows.**

„FOR OUR DAUGHTERS AND THEIR FUTURES“: <https://www.instagram.com/p/CMJ4K7QHWB1/>

Die Kritik kann von der ästhetischen oder politischen Seite folgen, oder sie kann, wie z.B. Adorno, davon ausgehen, dass die beiden Seiten untrennbar sind.

Von der ästhetischen Seite ist die Kritik vielleicht irrelevant, da die Ästhetik Mittel zum Zweck der Darstellung einer Botschaft ist; allerdings wird die Botschaft gerade durch ihre Ästhetisierung verwässert, widersprüchlich, schwach.

Das Gedicht rekapituliert den Kampf von Frauen um die Emanzipation und nennt einige Größen dieses Kampfes. Es erklärt den kleinen Mädchen (die dieses Gedicht wohl nicht lesen werden), dass „we“ – die Frauen, Gill und ihrer Follower – für ihre Freiheit und ihre Chancen kämpfen werden. Dabei werden Kriegsmetaphorik und die Tradition des Kriegslieds beschworen, ohne dies zu problematisieren. Gill geht offenbar davon aus, dass sie die kriegerische Sprache, das Kriegsliedgenre umdeuten kann.

Von der politische Seite gesehen, fehlt dem Gedicht das Bewusstsein für die historischen und gesellschaftlichen Kontexte, die die individuellen Handlungen ermöglicht haben, ihnen den Rahmen gegeben haben. Die Frauen scheinen wie aus dem Nichts aufgetaucht zu sein und single-handedly die „Berge versetzt“ zu haben. Es werden außer dem Selbstbewusstsein und der Berufung auf die Geschichte keine Mittel an die Hand gegeben, wie die Frauenemanzipation voran getrieben werden soll.

Lesen werden viele Leser\*innen im Übrigen auch nur die kurze Version, so dass für sie von dem Gedicht noch weniger übrig bleibt.

History knows the price of freedoms is paid in sacred blood.  
It knows because we are the direct result of women  
who have endured centuries of trauma and fight  
to bring us to this light.  
  
For every story we tell,  
a thousand have gone untold.  
For every warm, bright liberty we have won,  
hundreds of battles were fought in the cold.  
  
Mountains have been moved to bring us here,  
And we know now from experience of this year  
how quickly all of this hard won freedom can disappear.  
So we owe it to them to keep fighting as hard as we can  
  
We owe it to Mary Wollstonecraft, Rosa Parks  
Bell Hooks and Sojourner Truth.  
We owe it to Sylvia Pankhurst, Audre Lorde,  
Toni Morrison and Maya Angelou.  
  
We owe it to them to raise the torch  
that they have kept burning so long  
and turn it into a wildfire through our daughters  
and granddaughters, an epic warsong.  
  
So to all the little girls out there,  
We will set alight a world that takes away your choices  
that tells you that you have less value,  
that says you must diminish your voice,  
  
and tries to make you feel like you should be small.  
And we will build you a better one from the embers and the ashes.  
The kind of world which treasures you, where you can grow up  
feeling like your voice has value, that you are a thousand feet tall.

**II. Elena Kalliope:**

„[Schäm dich, Europa]“: <https://www.instagram.com/p/CFUiCWJgIBK/>

„Schäm dich, Europa“ ist ebenfalls ein Gelegenheitsgedicht; Anlass ist die Situation des Flüchtlingslagers in Moria, Griechenland – von der übrigens nicht lange in den Medien die Rede war. Auch bei Kalliope ist die Aufmerksamkeit für dieses gesellschaftliche Problem von kurzer Dauer.

An diesem Text lässt sich ein generelles Problem der Medienkultur und der politischen Kultur heute ausmachen. Es gibt viel guten Willen, aber auch so viele Probleme und so viele Kenntnisse, all dieser Probleme, ohne ihre Umstände wirklich zu durchschauen, dass die Aufmerksamkeit für einzelne Probleme oberflächlich und flüchtig ist. Die Ästhetik, die Flüchtigkeit und Leichtigkeit des Engagements – andere zum Spenden aufzurufen (und weiter oben einen Shop zu errichten, der an die Umwelt, aber nicht an das Spenden denkt).

Das narzisstisch-ästhetische Engagement ist vielleicht eine Reaktion auf die Überflutung mit Problemen, Verantwortung und Schuld. Die Reaktion ist die Suche nach einfachen Antworten.